

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 22

Artikel: Pferd und Motor in der Armee
Autor: Staub, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pferd und Motor in der Armee

Eine Erwiderung.

In Nr. 21 des «Schweizer Soldat» wurden die Erfahrungen festgehalten, die man im letztjährigen Wiederholungskurs des Geb.Inf.Rgt. 14 mit der **Motorisierung des Trains** gemacht haben soll. Die Folgerungen, die aus diesem Versuch für die Zukunft gezogen werden, sind derart konfus und frivol, daß eine Erwiderung ebenso nötig ist wie leicht.

Der Verfasser des fraglichen Aufsatzes will «auch den eingefleischten Vorkämpfer für das Pferd» davon überzeugen, «daß die angestellten Untersuchungen ganz eindeutig zugunsten des Motors ausfielen und daß es keine Situation gab, die das Pferd gleich gut oder sogar besser gemeistert hätte». Er erledigt dann auch gleich noch die **Kavallerie**, indem er «ohne Ressentiments» die Ueberzeugung vertritt, die Reiterwaffe und mit ihr das Pferd sei — wenigstens im Flach- und Mittelland — überlebt und müsse schrittweise abgebaut werden. Was hat schon die Motorisierung der Trains mit der Kavalleriefrage zu tun, oder auch nur mit dem Problem der motorisierten Kampftruppen! Einzig bei den Gebirgstruppen will der Artikelschreiber dem Pferd bzw. dem Saumtier gnädig noch einen Platz überlassen; alle Aufwendungen und Anschaffungen für die Kavallerie und den Pferdetrain aber seien «verlorenes Geld»...

Die finanziellen Berechnungen, die Herr -th. anstellt, können ruhig übergangen und übersehen werden; sie sind willkürliche Kostenvergleiche, ohne jede Beweiskraft und Stichhaltigkeit, ganz abgesehen davon, daß schließlich auch hier das Beste immer noch das Billigste ist. Nicht unwidersprochen darf hingegen der Anwurf bleiben, die Befürworter der Kavallerie und des Pferdes, die sogar «die unmögliche Sache einer sogenannten „Stoßtrupp-Kavallerie“ vertreten», leisteten dem Lande und der Armee einen schlechten Dienst. Selbst «Zwecklügen zur Stützung per-

sönlicher Interessen und Liebhabereien» werden denen vorgeworfen, die dem Motor und dem Pferd den ihnen gebührenden Platz anweisen möchten. Das ist nun schon etwas «starker Tabak», der höflich dankend zurückgewiesen sei, doch nicht ohne die gleichzeitige Bemerkung, daß die Beweisführung des Gegners ja auch nicht von der geringsten Sachkenntnis getrübt ist:

Es wird behauptet, wir hätten im ganzen Lande «eine Reihe von anerkannt guten Pferderegieanstalten des Bundes». Es gibt aber nur **eine einzige** Pferde-Regieanstalt, dann das Eidg. Kavallerie-Remontendepot und schließlich das staatliche Hengstendepot, welches letzteres eine rein züchterische Aufgabe hat.

Es wird ferner behauptet, auch in Schweden werde die Kavallerie abgebaut. Tatsache ist indessen, daß die schwedische Regierung die Forderung, die Zahl der Kavallerie-Regimenter von 4 auf 2 zu reduzieren, **abgelehnt** hat. Schweden, das sich in mancher Hinsicht in einer ähnlichen Lage befindet wie die Schweiz, **behält** also seine vier Reiter-Regimenter, um sich «die Bewegungsfreiheit in schwierigem und weggarnem Gelände zu bewahren». Der schwedische Oberkommandierende hat die Beibehaltung der Reiterei ausdrücklich als notwendig erklärt.

Es wird schließlich behauptet, es stimme nicht, daß in andern Ländern die Kavallerie nicht abgebaut, sondern ausgebaut werde. Ein ungarischer General schreibt diesbezüglich dem «Schweizer Kavallerist», die geographischen und damit auch die militärischen Verhältnisse der Schweiz seien eben **ganz andere** als in den Ländern, wo man die Kavallerie abgeschafft habe, und wir wüßten offenbar recht gut, warum wir **24 Schwadronen** zu Pferd beibehalten wollten. Eine zeitgemäß ausgebildete, modern ausgerüstete und gut berittene Kavallerie werde uns auch in Zukunft wertvolle

Dienste leisten. Aehnlich äußerte sich bekanntlich General de Lattre de Tassigny, der ebenfalls die Ansicht vertritt, die Kavallerie müsse auch in der modernsten Armee und trotz aller Motorisierung ihren Platz behalten.

Die acht **Dragoner-Abteilungen**, die künftig den Divisionen zugeteilt werden sollen, werden ihre Daseinsberechtigung sehr bald beweisen und den Reorganisatoren recht geben, die unsere Kavallerie für diejenigen Aufgaben einsetzen wollen, zu deren Lösung sie — und nur sie — berufen ist: Jagdkrieg zu jeder Jahreszeit, Handstreich in kupiertem und bedecktem Gelände, Nahaufklärung, alles in Verbindung mit der Infanterie. Es wird sich dann zeigen, auf welcher Seite zu «Zwecklügen» gegriffen wurde und wer dem Lande einen «schlechten Dienst» zu leisten drohte. Selbst die Aufklärungsschrift des Herrn Generalstabschefs über unsere Landesverteidigung ist ja in einem Teil der Presse nach Möglichkeit entstellt worden.

Dem Motorisierungsversuch beim Train eines Regiments der 3. Division, der «militärisch, technisch und moralisch zu einem vollen Erfolg» gestaltet werden **mußte**, sei zum Schluß — zur Ehrenrettung des Pferdes im allgemeinen — nur noch das höchst fragwürdige Resultat gegenübergestellt, das die teilweise Motorisierung des Infanterietrains in den jüngsten Manövern der 6. Division ergab. «Daß auf das **Pferd** nie ganz verzichtet werden kann» — heißt es in einem Bericht über diese Manöver —, «können jene Kompagnien bestätigen, denen während vieler Tage der gesamte Nachschub auf dem Bastsattel zugestellt werden mußte. Schon in den Voralpen sind den Motorfahrzeugen enge Schranken gezogen, und die vielgerühmte Geländegängigkeit der Fahrzeuge wird nur allzu rasch zuschanden...» Das sind **auch** Ergebnisse eines praktischen Versuches.

Oberstlt. R. Staub.

Oberstkorpskommandant Dollfuß †.

Am 12. Juli starb im Zürcher Kantonsspital Oberstkorpskommandant Dollfuß, Generaladjutant der Armee während des Aktivdienstes von 1939—1945. Ruggero Dollfuß wurde am 14. Juli 1876 in Mailand geboren. Er war Bürger von Castagnola (Tessin) und Kiesen (Bern). In Basel und Berlin studierte er die Rechte und Nationalökonomie, die er mit dem Doktorexamen abschloß.

Als Generaladjutant der Armee hatte der Verstorbene die schwierige Aufgabe eines Mittlers zwischen Armee und Zivil zu erfüllen. Die oft auseinanderstrebenden beid-

seitigen Interessen verlangten zu ihrer glücklichen Lösung viel Takt und konzilianter Wesen. Oberstkorpskommandant Dollfuß besaß beides in hohem Maße und wurde daher der Schwierigkeiten Herr unter Wahrung der Vorteile für beide Beteiligten. Wenn unter den stark erschwerten Umständen ein ruhiges Vertrauensverhältnis zwischen Armee und Volk während des ganzen Aktivdienstes als erfreulichste Tatsache verzeichnet werden konnte, so ist dies nicht zuletzt dem glücklichen Wirken des Generaladjutanten zuzuschreiben, das wir in treuen Ehren halten werden.